

Trophen

anza gestrandet.
der von Istanbul
Santoni", dessen
Reifungsboote in
sen, brach der
Wogen mitten
17 Mann der
a sich in ein Ket-
auf umgeworfen
chlichen Anstren-
n ihnen starben,
werden konnten.
Zustand darnie-
hängt, befinden
n der Befahrung.
des stürmischen
rads fehlgeschla-
nähern, scheiterte
et, daß auch die
Santoni" dem Tode

angen

er Einfahrt in den
rührt, daß 500
bereits auf dem
nen und Kinder
n ihre vermissten



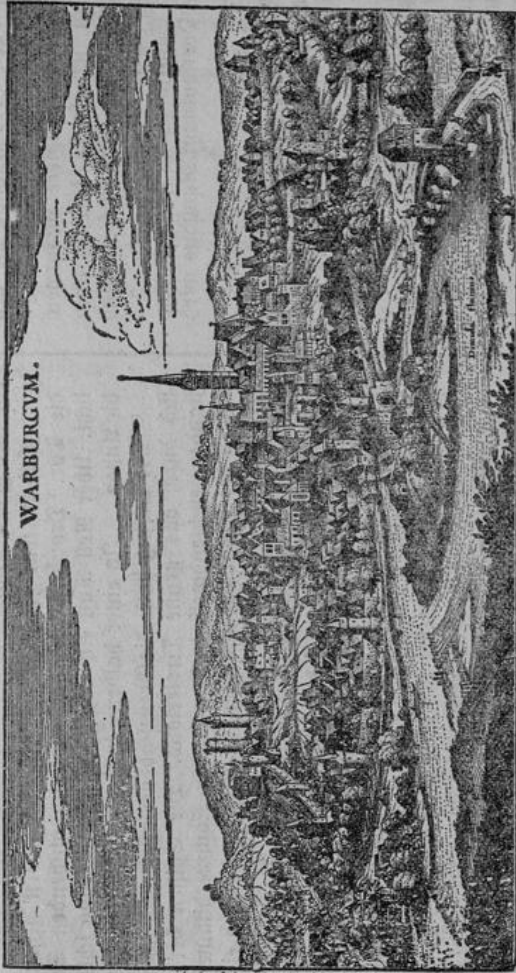
n Berlin.
am Kaiserdamm
Ausstellung eröff-
eine der Hallen

vertraut auf der
Luftzooan unseres
nung verursacht
e auf die Witte-
e. Nach den sorg-
lm und anderen
gekennzeichnet
statischen.
ndypsalen auf die
für wahrschein-
sind noch immer
gt werden kann.
uß des Mondes
die Rede fein.

agten Menschen
angeregt werden.
eptieren eine ge-
hr der Dauer ei-
rd man weniger
sprechen können,
des Mondes be-
die sich auf ein
häufig erwähnt
er Geschlechtspe-
s. Hierfür den
nach dem vor-
vorbereit. Robert
in Gedanken aus-
men Körper viel-
heit andeuten, in
nzen Leben und
maues weiß man

schafflichkeit um-
glischen Arzt Dr.
und völlig kno-
auptfächlich be-
nur Mädchen ge-
den Einfluß des
s. B. in manchen
den Mondes ge-
ult, als wenn es
t wird. Ebenio
Sonnenlichtes ge-
Farbe wieder er-
gt, daß das Ge-
der applanzt
schrüten der Hüh-
So ist der Mond
Kräfte, die nur
bestehen.

Warburger Worte



Wöchentlich zweimal erscheinende
Unterhaltungsbeilage
des Warburger
Kreisblattes
die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgedankens
annimmt.
Geeignete Beiträge willkommen
Nachdruck der Druckbeiträge
verboten
Ehrf. Hrsg.: A. Schöfers,
Warburg

8. Jahrgang

7. März 1934

Nr. 18

Das ist geschehen auf Salurn?

Roman von
Lilian v. Kusenberg

Urheber-Rechtsnachweis: Drei Quellen-Verlag, Königsberg i. Pr.

(15. Fortsetzung)

„Ja, Onkel, wenn ich wirklich dabei sein muß — — —“
aber den Mittagszug muß ich dann unbedingt bekommen!“
Der Onkel nickte.

„Selbstverständlich! Zu späte, daß du weg mußt! Und
ich hatte Salurns zu morgen mittag eingeladen, und Peter!
Wir müssen doch Versöhnung feiern. Freut du dich denn
nicht?“

„Doch, Onkel! Aber jetzt will ich hinübergehen. Ich
habe solche Kopfschmerzen und möchte mich gleich hinlegen.
Gute Nacht!“

Sie küßte ihn mit blauen Lippen, und an der Tür
zögerte sie, als ob sie noch etwas fragen wollte. Aber dann
ging sie rasch hinaus.

Eine halbe Stunde später läutete das Telefon an. Der
Onkel nahm den Hörer ab.

„Hier Peter Berta. Oh, du bist's, Onkel, ich wollte dir
nur sagen —“

„Ja, schon gut, mein Junge! Nun ist alles in Ordnung!“
„Ja, Onkel!“

„Na, Junge, also dann meldest du dich morgen früh
bei mir, verstanden? Sonst noch etwas?“ — ja — — das
heißt — — —

„Was ist denn das für eine Schererei?“
„Ich wollte dir nur sagen, Onkel“, jetzt klingt Peters
Stimme, als ob er einen Entschluß gefaßt hätte, „ich bin
nämlich hier oben in Schloß Salurn!“

„So!“
„Ja, und da habe ich — ich wollte es dir erst morgen
früh melden, aber Guri meinte —“

„Ja was denn, zum Kuckuck?“
„Also ich, das heißt Guri — vielmehr ich habe mich
mit Guri verlobt!“

„Du hast dich verlobt? Das muß ich schon sagen, das
ging rasch!“
„Aber Onkel, ich liebe sie doch schon so lange! Schon

Diederichs nicht mit übertriebener Höflichkeit. Er
kammelte etwas belangloses und erwiderte leicht, weil er kein
Wort verstanden hatte.

Dann kam der dritte Partner. Man setzte sich im Neben-
zimmer mit den Kartentisch, der von einer stark abgeblendeten
Lampe leuchtete, die von einer stark abgeblendeten
ein geheimnisvolles Spiellicht. Vergesslich bemühte sich Diederichs,
der Kunstfreund, die Bilder an den Wänden zu erkennen.

„Hörbar ging sie, lautlos wie ein schwebender Engel.“
„Wissen Sie hier die Leppische haben!“ dachte Diederichs.
„Doch, ob jemand im Hause krank ist? Vielleicht die Kinder?“

„Ach, Guri“, hörte er Doktor Vertuch sagen. Die Stimme
schien aus unvorstellbarer Ferne zu kommen.

„Passe“, erwiderte Diederichs, und ganz plötzlich über-
fiel ihn ein wahrnehmbarer Schreck — er wurde leichenblau.
„Ist Ihnen nicht gut?“ fragte der Gastgeber eifrig be-
sorgt.

„Danke — ich fühle mich ganz wohl“, behauptete Diederichs
ab und nahm sich zusammen. Aber die Angst ließ ihn nicht
los. „Ich werde laub“, dachte er. „Es ist schließlich geworden
mit meinen Ohren.“ Und das tragische Schicksal Beethovens
fiel ihm ein. Ob es jetzt schon zu spät war, zum Arzt zu gehen?

Er gab einwillige Antworten auf Fragen, die aufzuehnen ihn
ungeheure Mühe kostete. Aber das fiel merkwürdigerweise nicht
auf. Er spielte wie ein Schneider und rief eine Menge von
Spielen um, die er haushoch hätte gewinnen müssen.

Früher, als er geplant hatte, erhob sich Diederichs und bat,
sich verabschieden zu dürfen. Er müsse am anderen Morgen un-
gewöhnlich früh aufstehen.

Der Dritte im Bunde, ein Herr Hofbaum, war sofort
bereit, mitzugehen. Im Treppenhause und während des kurzen
Weges, den sie gemeinsam hatten, schüttelte Diederichs Herrn
Hofbaum sein Herz aus. Wegen des Gehörs, das offenbar
plötzlich so nachgelassen habe, wegen seiner Angst zu erstarben.

„Nichts Wort dort oben kam mir so erstaunlich leise vor“, sagte
er. „Und auch als Doktor Vertuch sein Radio anstellte, klang
es, als existiere ein dicker Nebel den Ton. Ich bin ernsthaft
besorgt.“

„Kein Grund dazu“, lachte Herr Hofbaum so laut und
schallend, daß Diederichs, nach den gekämpften Tönen von vor-
hin, förmlich zusammenzuckte. „Bei Diederichs spricht man
immer so leise.“

„Aber um Stimmens willen, wie so denn?“ wunderte sich
Diederichs.

„Die sind so vornehm!“ entgegnete der andere und
lächelte milde.

Der allzu fleißige Arbeitsminister.

„Arbeit ist das Bürger's Bier“, sagt der Dichter, und
der Bürger steht es von Herzen gern, wenn auch der Arbeits-
minister sein mögliches tut. Den besten Anteil ist es nicht
nur, den Regierten mit gutem Beispiel voranzugehen, sondern
in unseren Tagen liegt ihm auch die ebenso dankbare wie
schwierige Aufgabe ob, der überall grassierenden Arbeitslosigkeit
Zeit zu heuern. Aber man kann auch auf diesem Gebiete des
Guten zu viel tun. Das zeigte sich jüngst in Rumänien. Da
hat sich das Arbeitsministerium sogar kraßbar gemacht, weil
es zuviel arbeitete. Zwar den Beamten selbst konnte man nicht
an den Draht, aber in dem — Freilege. Sicherlich war es den
Organen des Arbeitsministeriums nicht bekannt, daß der Salon
in der Sala Grivitel zu Putzzeit sich in dem Hause ihres
Ministeriums befand. Als sie festgestellt hatten, daß der frühere
Figaro die Sonntagsruhe nicht innehielt, schritten sie ein, er-
mittelten den Hausbesitzer und leiteten gegen ihn das Ver-
fahren wegen Verweigerung der sonntäglichen Arbeitsruhe
ein. Nun werden die Beamten des rumänischen Arbeits-
ministeriums am Sonntag unrausiert zum Dienst erscheinen müssen,
und man begreift vollst, daß die Presse den also übel behan-
delten Männern herabschmeißende Worte des Mißtrauens widmet.

Der Mond zerplatzt. Der englische Astronom Sir James
Jeans erklärt, daß schon „in absehbarer Zeit“ der Mond von
unserem Himmel verschwinden werde. Er werde sich so sehr
der Erde nähern, daß er durch die Anziehungskraft die Ge-
stalt eines Gies annehme und schließlich zerplatzen werde.
Die Heberreise würden jedoch ähnlich wie der Saturnring
kreisförmig um die Erde rufen. — Die absehbare Zeit sind
jedoch für den Astronomen anscheinend einige 100 000 oder
Millionen Jahre?

„Nun eine Sechsinneinwohnung hat, muß man auf die dem
Apparat am fernsten Sitzenden Rücksicht nehmen, als schüs-
siger Menschenfreund.“ Und dann sitzt man unter dem Laut-
sprecher und muß brüllen, um sich verständlich zu machen.
Etwas einem dies mit vieler Mühe und sagt man über irgend-
etwas seine Meinung, dann ist er tödlicher anderer Tugend-
und um mit ihr durchzuführen, steht er kein besseres Mittel,
als den andern zu überführen. Und was dann herauskommt,
kannst Du Dir ja denken. Ich finde solches geradezu gemein.
Wenn — ich möchte da nicht mehr mit. Diese Art von Verkehr
untergräbt meine Gesundheit, macht mich arbeitsunfähig, ist
mein höherer Tod. Ich mache Schluss — Schluss — Schluss!“
Diederichs handelte folgerichtig. Dieses läche hartnäckige
Bestehen an einmal geklärten Grundsätzen war immer eine
seiner Haupttugenden und zugleich sein größtes Väter gewesen.

„Zunehmen tut es mit Leib um Deinetwillen“, sagte seine
Frau gelegentlich. „Wir haben so wenig Verkehr, und Du hast
immer so angestrengt zu arbeiten, daß ich Dir eine Valentins-
gönne.“

Ein fremdbildiger Zufall kam ihr zu Hilfe.
„Doktor Vertuch — übrigens ein Kollege von Hofmann
— hat mich eingeladen, heute Abend bei ihm einen Salat zu
spielen“, erklärte Diederichs eines Mittags. „Ich möchte wohl
hingehen, und sei es auch nur, um zu sehen, ob ich überhaupt
noch etwas vom Salat verstehe. Seit meiner Heimkehr aus dem
Kriege habe ich kein Kartenspielt mehr in der Hand gehabt.“

Unbedingt sollst Du gehen“, sagte seine Frau. „Reinen
Augenschein würde ich an Deiner Stelle überlegen.“

„Wenn das nur nicht mit den Ohren so schlimm wäre!“
jögerte Diederichs. „Zeit ich damals in der Eisenbahn mich
leichtsinig dem Zugwind ausgeliefert habe, höre ich so schlecht
Besonders auf dem linken Ohr. Vielleicht sollte ich doch mal
zum Arzt gehen.“

„Das habe ich Dir ja schon mehrfach geraten“, meinte die
Frau. „Aber heute wird's noch so gehen. Weist Du, wie
machen kurz vorher eine Ausspülung mit warmem Wasser,
tropfen ein bißchen Kampferl hinein und tun einen Wärme-
protopfen darauf. Für ein paar Stunden hast Du doch noch
solcher Prozedur immer etwas besser gehört.“

„Ja“, sagte Diederichs, „so wollen wir es machen.“ Und
ging, sechs Stunden später, mit acht Tropfen Kampferl und
einem Wappentropfen in jedem Ohr. Hinüber zu Doktor Vertuch.
Gedämpftes Licht im Korridor, gedämpftes Licht im Wohn-
zimmer. Doktor Vertuch begrüßte seinen Gast herzlich, stellte
ihm seine Frau vor. „Mein Mann hat mir bereits von Ihnen
erzählt, Herr Diederichs“, logte sie. „Ich freue mich, Ihre
Befanntschaft zu machen.“

Gustav hatte doch recht

Gustav war ein prägnanter Mensch. Er war schon zehn
Jahre Pferdebesitzer auf dem Schützenhof, und der Bauer
war zufrieden mit ihm. Wenn Hofgänger und Knechte ihn
mit seiner Sparsamkeit neckten, erschienen über seiner kurzen
Pfeife ein behäbiges Schmunkeln, und er zeigte dabei auf
seinen festverschlossenen Holzsattel, der in seinem Versteck
im Pferdestall stand.

Seit geraumer Zeit zeigte einer der Hofgänger ein ver-
dächtig Interesse für den schweren Holzsattel, und als
Gustav eines Tages mit dem Pferd unterwegs war, schlich
er sich in die Kammer und brach den Sattel auf. Er wollte
mit Gustavs Spargeld das Weite suchen. Wie groß war
aber die gerechte Enttäuschung, als er statt des Geldes —
ein Sparbuch fand, das allerdings die beträchtliche Summe
von 1000 RM verzeichnete. Nur 40 RM bares Geld waren
dem Dieb lieber gewesen, denn mit dem Sparbuchbuch
konnte er doch nichts anfangen. In seiner Wut gerriff er
das Buch und warf es an einem „stillen Ort“ fort. Nun
lohnnte sich die Faust nicht mehr.

Gustav kam zurück, roß den Braten und lachte sich ein
ins Häutchen. Er konnte den Burschen bald stellen, der
nicht zu leugnen wagte, damit die Tracht Prügel nicht noch
reicherlicher ausfiel.

Die Spar- und Darlehnskasse erlebte ordnungsgemäß
das Sparbuchbuch, und die Dorfschlichter urteilten allgemein:
„Gustav hat doch recht.“

Kassen liegen lassen, man muß es zur Kasse bringen!“ De.

Reise... den 10... wert... Esser... Best... am d... Redy... steht... Mini... gehal... rüstun... ler... Rüd... was... l... n... gro... (sch... haben... Just... all d... wach... Mini... Prä... rüstun... gere... rüch... sich... daß... entip... Der... franz... kenn... lung... lands... igno... des... ding... len... 1... daß... fest... also... der... 2... neben... bänd... jede... 3... mirt... staal... 4... toller... für... erich... done... lig... rung... der... schlo... zu g... habe... auch... ert...

„Später kamen die Betreffenden vom Abend vorher zur Berechnung und erledigten ihre Angelegenheiten vor dem Kommissar. Zum längsten dauerte Salurns Bericht, er wiederholte noch einmal ausführlich alles, was er gestern Abend in Maritima vorgebracht hatte. Die Bemerkungen des Obersten und Gurs Beobachtungen veranlaßten den Bericht.“

„Gangnam gab der Kommissar die Kapiere zusammen.“

„Ich danke den Herrschaften, ich glaube, daß ich nunmehr alles Material beisammen habe. Gut noch jemand von den Zimmern etwas zu fragen?“

„Ja, eine Frage“, Graf Salurn hauchte sich erhoben, „aber ich fürchte, mit dem Tode Oberleutnant Marbals wird sie unbeantwortet bleiben!“

„Bitte, Herr Graf!“

„Ich möchte wissen, wo er den Brief an dem Abend der Einleitung bei mir, aus meinem Zimmer, entnommen hat?“

„Stille, niemand mehr!“

„Ich fürchte, die Frage wird Ihnen unbeantwortet bleiben, Graf Salurn“, flüsterte der Oberst.

„Einen Augenblick, Herr Kommissar!“ Von ihrem Sitz erhob sich, langsam und dunkel, Herr Marena. „Ich werde Ihnen die Frage beantworten!“

„Ja, Grafen von Marena?“

„Ich habe den Brief genommen!“

„Stimmen erheben sich, Genuß. Der Kommissar steht still.“

„Richtig, ja — hatten Sie nicht mit Marbal — ein Zeichen ausgemacht? Bitte, das soll durchaus kein Vorwurf sein, Sie waren doch alle in gutem Glauben an Oberleutnant Marbal! Selbstverständlich, ich erinnere mich, Ihr Dunkel sagte mir gestern, Sie haben versucht, an der Aufklärung des Falles mitzuwirken. Es war nicht Ihre Schuld, daß Sie eine falsche Fährte verfolgten! Sie haben also den Brief an sich genommen und ihn dann...“

„Herr Kommissar“, die Stimme des Grafen Salurn klang jetzt heftig dagegen. „Es war unling von mir, die Frage wieder aufzuwerfen. Selbstverständlich weiß ich, welchen Weg der Brief dann genommen hat!“

„Einen Augenblick, Herr Graf. Wir wollen doch zunächst von Marena zu Ende sprechen lassen. Sie haben den Brief an sich genommen, und dann — dann haben Sie keine Gelegenheit gehabt, den Brief dem Herrn Oberst oder Oberleutnant Marbal abzugeben?“

„Das verstehe ich nicht, Herr.“ Der Oberst steht erkrankt auf. „Du hast es dem Brief? Ja, warum hast du mit dem das nicht gesagt? Damit wäre doch alles erledigt gewesen, von selbst.“

„Ich habe den Brief genommen“, stellt sich auf die Wand, sie steht niemandem im Wege, „und dann habe ich ihn im Büro auf der Heimfahrt verloren. Später hat der Brief gefunden am nächsten Morgen.“

„Ja, das haben wir bereits in den Akten.“ Der Kommissar steht in seine Kapiere. „Ich bedaure, daß Sie sich umsonst bemüht haben, Grafen von Marena. Damit möchte ich die Verhandlung schließen. Ich danke Ihnen.“

Er steht auf, mit ihm die übrigen Zimmern. Ein Ge- wirt von Stimmen erhebt sich, alle sprechen jetzt durchein- ander. Es ist, als ob ein Baum gefallen wäre.

Im allgemeinen Aufbruch löst sich plötzlich eine große, hohe Gestalt vor ihm. Sie muß stehenbleiben, ihre Schritte werden förmlich in die Höhe gezogen. Graf Salurn steht vor ihr. Sie steht seine Augen. Wie wird sie den Aus- druck von Groll und Rache, der darin liegt, verbergen. Sie weiß nicht, daß ihr Gesicht in diesem Augenblick ebenso hoch- mütig ist wie das feine. Sie sieht bloß die ungeheure körperliche Anstrengung, jetzt ruhigstehen und den Blick dieser Augen auszuhalten, ohne mit der Wimper zu zucken.

Dies währt kaum eine halbe Minute. Da steht der Oberst neben ihr, legt die Hand auf ihren Arm: „Dein Zug geht in einer halben Stunde, Herr. Wenn du wirklich jetzt gehen mußt?“

„Jetzt geht es auf.“

„Selbstverständlich, Dunkel. Willst du wollen wir gehen.“

„Auf Wiedersehen, Graf Salurn. Ich hoffe, wir haben“

„Ich habe den Brief genommen“, stellt sich auf die Wand, sie steht niemandem im Wege, „und dann habe ich ihn im Büro auf der Heimfahrt verloren. Später hat der Brief gefunden am nächsten Morgen.“

„Ja, das haben wir bereits in den Akten.“ Der Kommissar steht in seine Kapiere. „Ich bedaure, daß Sie sich umsonst bemüht haben, Grafen von Marena. Damit möchte ich die Verhandlung schließen. Ich danke Ihnen.“

Er steht auf, mit ihm die übrigen Zimmern. Ein Ge- wirt von Stimmen erhebt sich, alle sprechen jetzt durchein- ander. Es ist, als ob ein Baum gefallen wäre.

Im allgemeinen Aufbruch löst sich plötzlich eine große, hohe Gestalt vor ihm. Sie muß stehenbleiben, ihre Schritte werden förmlich in die Höhe gezogen. Graf Salurn steht vor ihr. Sie steht seine Augen. Wie wird sie den Aus- druck von Groll und Rache, der darin liegt, verbergen. Sie weiß nicht, daß ihr Gesicht in diesem Augenblick ebenso hoch- mütig ist wie das feine. Sie sieht bloß die ungeheure körperliche Anstrengung, jetzt ruhigstehen und den Blick dieser Augen auszuhalten, ohne mit der Wimper zu zucken.

Dies währt kaum eine halbe Minute. Da steht der Oberst neben ihr, legt die Hand auf ihren Arm: „Dein Zug geht in einer halben Stunde, Herr. Wenn du wirklich jetzt gehen mußt?“

„Jetzt geht es auf.“

„Selbstverständlich, Dunkel. Willst du wollen wir gehen.“

„Auf Wiedersehen, Graf Salurn. Ich hoffe, wir haben“

„Ich habe den Brief genommen“, stellt sich auf die Wand, sie steht niemandem im Wege, „und dann habe ich ihn im Büro auf der Heimfahrt verloren. Später hat der Brief gefunden am nächsten Morgen.“

„Ja, das haben wir bereits in den Akten.“ Der Kommissar steht in seine Kapiere. „Ich bedaure, daß Sie sich umsonst bemüht haben, Grafen von Marena. Damit möchte ich die Verhandlung schließen. Ich danke Ihnen.“

Er steht auf, mit ihm die übrigen Zimmern. Ein Ge- wirt von Stimmen erhebt sich, alle sprechen jetzt durchein- ander. Es ist, als ob ein Baum gefallen wäre.

Im allgemeinen Aufbruch löst sich plötzlich eine große, hohe Gestalt vor ihm. Sie muß stehenbleiben, ihre Schritte werden förmlich in die Höhe gezogen. Graf Salurn steht vor ihr. Sie steht seine Augen. Wie wird sie den Aus- druck von Groll und Rache, der darin liegt, verbergen. Sie weiß nicht, daß ihr Gesicht in diesem Augenblick ebenso hoch- mütig ist wie das feine. Sie sieht bloß die ungeheure körperliche Anstrengung, jetzt ruhigstehen und den Blick dieser Augen auszuhalten, ohne mit der Wimper zu zucken.

Dies währt kaum eine halbe Minute. Da steht der Oberst neben ihr, legt die Hand auf ihren Arm: „Dein Zug geht in einer halben Stunde, Herr. Wenn du wirklich jetzt gehen mußt?“

„Jetzt geht es auf.“

„Selbstverständlich, Dunkel. Willst du wollen wir gehen.“

„Auf Wiedersehen, Graf Salurn. Ich hoffe, wir haben“

„Ich habe den Brief genommen“, stellt sich auf die Wand, sie steht niemandem im Wege, „und dann habe ich ihn im Büro auf der Heimfahrt verloren. Später hat der Brief gefunden am nächsten Morgen.“

„Ja, das haben wir bereits in den Akten.“ Der Kommissar steht in seine Kapiere. „Ich bedaure, daß Sie sich umsonst bemüht haben, Grafen von Marena. Damit möchte ich die Verhandlung schließen. Ich danke Ihnen.“

Er steht auf, mit ihm die übrigen Zimmern. Ein Ge- wirt von Stimmen erhebt sich, alle sprechen jetzt durchein- ander. Es ist, als ob ein Baum gefallen wäre.

Im allgemeinen Aufbruch löst sich plötzlich eine große, hohe Gestalt vor ihm. Sie muß stehenbleiben, ihre Schritte werden förmlich in die Höhe gezogen. Graf Salurn steht vor ihr. Sie steht seine Augen. Wie wird sie den Aus- druck von Groll und Rache, der darin liegt, verbergen. Sie weiß nicht, daß ihr Gesicht in diesem Augenblick ebenso hoch- mütig ist wie das feine. Sie sieht bloß die ungeheure körperliche Anstrengung, jetzt ruhigstehen und den Blick dieser Augen auszuhalten, ohne mit der Wimper zu zucken.

Dies währt kaum eine halbe Minute. Da steht der Oberst neben ihr, legt die Hand auf ihren Arm: „Dein Zug geht in einer halben Stunde, Herr. Wenn du wirklich jetzt gehen mußt?“

„Jetzt geht es auf.“

„Selbstverständlich, Dunkel. Willst du wollen wir gehen.“

„Auf Wiedersehen, Graf Salurn. Ich hoffe, wir haben“

„Ich habe den Brief genommen“, stellt sich auf die Wand, sie steht niemandem im Wege, „und dann habe ich ihn im Büro auf der Heimfahrt verloren. Später hat der Brief gefunden am nächsten Morgen.“

„Ja, das haben wir bereits in den Akten.“ Der Kommissar steht in seine Kapiere. „Ich bedaure, daß Sie sich umsonst bemüht haben, Grafen von Marena. Damit möchte ich die Verhandlung schließen. Ich danke Ihnen.“

Er steht auf, mit ihm die übrigen Zimmern. Ein Ge- wirt von Stimmen erhebt sich, alle sprechen jetzt durchein- ander. Es ist, als ob ein Baum gefallen wäre.

Im allgemeinen Aufbruch löst sich plötzlich eine große, hohe Gestalt vor ihm. Sie muß stehenbleiben, ihre Schritte werden förmlich in die Höhe gezogen. Graf Salurn steht vor ihr. Sie steht seine Augen. Wie wird sie den Aus- druck von Groll und Rache, der darin liegt, verbergen. Sie weiß nicht, daß ihr Gesicht in diesem Augenblick ebenso hoch- mütig ist wie das feine. Sie sieht bloß die ungeheure körperliche Anstrengung, jetzt ruhigstehen und den Blick dieser Augen auszuhalten, ohne mit der Wimper zu zucken.

Dies währt kaum eine halbe Minute. Da steht der Oberst neben ihr, legt die Hand auf ihren Arm: „Dein Zug geht in einer halben Stunde, Herr. Wenn du wirklich jetzt gehen mußt?“

„Jetzt geht es auf.“

„Selbstverständlich, Dunkel. Willst du wollen wir gehen.“

„Auf Wiedersehen, Graf Salurn. Ich hoffe, wir haben“

„Ich habe den Brief genommen“, stellt sich auf die Wand, sie steht niemandem im Wege, „und dann habe ich ihn im Büro auf der Heimfahrt verloren. Später hat der Brief gefunden am nächsten Morgen.“

„Ja, das haben wir bereits in den Akten.“ Der Kommissar steht in seine Kapiere. „Ich bedaure, daß Sie sich umsonst bemüht haben, Grafen von Marena. Damit möchte ich die Verhandlung schließen. Ich danke Ihnen.“

Er steht auf, mit ihm die übrigen Zimmern. Ein Ge- wirt von Stimmen erhebt sich, alle sprechen jetzt durchein- ander. Es ist, als ob ein Baum gefallen wäre.

Im allgemeinen Aufbruch löst sich plötzlich eine große, hohe Gestalt vor ihm. Sie muß stehenbleiben, ihre Schritte werden förmlich in die Höhe gezogen. Graf Salurn steht vor ihr. Sie steht seine Augen. Wie wird sie den Aus- druck von Groll und Rache, der darin liegt, verbergen. Sie weiß nicht, daß ihr Gesicht in diesem Augenblick ebenso hoch- mütig ist wie das feine. Sie sieht bloß die ungeheure körperliche Anstrengung, jetzt ruhigstehen und den Blick dieser Augen auszuhalten, ohne mit der Wimper zu zucken.

Dies währt kaum eine halbe Minute. Da steht der Oberst neben ihr, legt die Hand auf ihren Arm: „Dein Zug geht in einer halben Stunde, Herr. Wenn du wirklich jetzt gehen mußt?“

„Jetzt geht es auf.“

„Selbstverständlich, Dunkel. Willst du wollen wir gehen.“

„Auf Wiedersehen, Graf Salurn. Ich hoffe, wir haben“

„Ich habe den Brief genommen“, stellt sich auf die Wand, sie steht niemandem im Wege, „und dann habe ich ihn im Büro auf der Heimfahrt verloren. Später hat der Brief gefunden am nächsten Morgen.“

Der Geld

Von Hans Oberhard u. J. Heller

„Ich nehme nicht fremdes Eigentum!“ Solis Klang und Gedenks fliegen bliden frei und offen.

„Gedenks lachte kurz auf, dann war es wieder still.“

„Ich bin nunmehr, seit Ihr denn von Einnahme?“ Der Robet sah sich im Kreise der Kameraden um.

„Doch überall die gleiche, eifrigste Anstrengung in der Arbeit, wie verberbt waren die vertriebenen Gefährten der Scher- kameraden. Man glaubte ihm nicht. Der Scher war wider ihn, man sah in ihm einen — einen — Robet schloß die Augen. Sollte er sagen, daß er die Scherfester des Kameraden —. Er lenkte den Kopf, doch nur Schanden, dann rief er sich hoch.“

„Ihr glaubt mit nicht, gut denn, sehr, ich schreie, ich nahm nichts, nichts aus dem Scher, keiner von uns läte je so etwas, Ihr glaubt mir nicht...“ Robet schloß die Augen. „So sehr her, so wahr ich ein Robet bin, ich tat nichts Unrechtes, für mich selbst will ich die Schuld ins Feuer legen, für meine Ehre leiden, das muß Euch genügen.“

Und die die Kameraden sich von ihrem Erschrecken erhob, war Robet an dem Tisch getreten. Stüh, trotzdem im Ge- schloß, legte er die Hand über die flackernde Flamme. Oben- hin ließ das züngelnde Licht empor, froh sich in seinen Sand- teller hinein.

Unbewußt, hochangereizt und feindselig blickend, stand der Robet, er suchte mit seiner Wimper.

Unbewußt standen die Kameraden, gebannt, gepackt, überdrückt.

Robet immer hielt Robet die Hand über die Feuer, größter wurde das Brandmal, farrer seine Augen, doch kein Laut kam über seine Lippen, wie aus Erz gegossen stand er da.

Seine Krone riefte, Robet stützte vor, er rief die Feuer an sich, sie erlosch.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Der Besuch

Stille von Wolfgang Gedeon

„Ein bißchen Abend sagte Dieberichs endgültig den Ent- schluß, seine Beziehungen zu Herrn Bodmann abzumachen.“

„Wittlich?“ fragte seine Frau schüchtern einzuwenden, als er sie von seinem Schreibtisch in dem ersten Stockwerk des Hauses auf, daß sein Schreibtisch an demselben ungeheuer groß ist? Du bist von einer Unbehelligkeit vor Diebstahl, die mich anweisen um den Fortbestand unserer Ehe furchtbar läßt.“

„Wenn ich nicht mehr mit Herrn Bodmann verkehren will, dann hat das doch mit unserer Ehe nichts zu tun“, wehrte Dieberichs mit höflichem Nachsicht ab.

„Nicht direkt, natürlich“, gab seine Frau bereitwillig zu. „Aber innerlich — Du bist so unbehellig. Und da ich nicht noch genau entsinne, wie Du zu Beginn dieser Freundschaft immer in freundschaftlicher Weise von Herrn Bodmann ge- spirodet hast, so verstehe ich nicht recht...“

„Natürlich verstehe ich nicht recht...“, unterbrach der Mann ihren Redeinhalt. „Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Dann einfach, weil Du nicht so heftig das ihren Redeinhalt.“

„Ich nehme nicht fremdes Eigentum!“ Solis Klang und Gedenks fliegen bliden frei und offen.

„Gedenks lachte kurz auf, dann war es wieder still.“

„Ich bin nunmehr, seit Ihr denn von Einnahme?“ Der Robet sah sich im Kreise der Kameraden um.

„Doch überall die gleiche, eifrigste Anstrengung in der Arbeit, wie verberbt waren die vertriebenen Gefährten der Scher- kameraden. Man glaubte ihm nicht. Der Scher war wider ihn, man sah in ihm einen — einen — Robet schloß die Augen. Sollte er sagen, daß er die Scherfester des Kameraden —. Er lenkte den Kopf, doch nur Schanden, dann rief er sich hoch.“

„Ihr glaubt mit nicht, gut denn, sehr, ich schreie, ich nahm nichts, nichts aus dem Scher, keiner von uns läte je so etwas, Ihr glaubt mir nicht...“ Robet schloß die Augen. „So sehr her, so wahr ich ein Robet bin, ich tat nichts Unrechtes, für mich selbst will ich die Schuld ins Feuer legen, für meine Ehre leiden, das muß Euch genügen.“

Und die die Kameraden sich von ihrem Erschrecken erhob, war Robet an dem Tisch getreten. Stüh, trotzdem im Ge- schloß, legte er die Hand über die flackernde Flamme. Oben- hin ließ das züngelnde Licht empor, froh sich in seinen Sand- teller hinein.

Unbewußt, hochangereizt und feindselig blickend, stand der Robet, er suchte mit seiner Wimper.

Unbewußt standen die Kameraden, gebannt, gepackt, überdrückt.

Robet immer hielt Robet die Hand über die Feuer, größter wurde das Brandmal, farrer seine Augen, doch kein Laut kam über seine Lippen, wie aus Erz gegossen stand er da.

Seine Krone riefte, Robet stützte vor, er rief die Feuer an sich, sie erlosch.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Die Erde trat an, ein Kommando, eine Bewegung — da ein Mann, ein blauer Faser, durch die Erde, geistig geist, volle aus einer Mite des Scherfester hervor. Gelb flammte das Kommando, die Scherfester schloß zum Brandmal, zum Scherfester hinan. Robet blickte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er atmete erst auf.

Eine Krone riefte, Robet stützte tief, er hob den Faser Scherfester auf, er at